

Tobias Goldfarb

Spekulatius
der
Weihnachtsdrache
rettet das Fest

Mit Illustrationen von Milla Kerwien



SCHNEIDERBUCH

Bisher bei Schneiderbuch erschienen:
Spekulatius, der Weihnachtsdrache (Band 1)
Spekulatius, der Weihnachtsdrache, rettet das Fest (Band 2)

1. Auflage 2022
Originalausgabe
© 2022 Schneiderbuch in der
Verlagsgruppe HarperCollins Deutschland GmbH, Hamburg
Alle Rechte vorbehalten

Milla Kerwien wird vertreten durch die Agentur Brauer.
Einband und Illustrationen: Milla Kerwien
Umschlaggestaltung: Anke Koopmann, München
Gesetzt aus der ITC Berkeley Oldstyle
von Achim Münster, Overath
Druck und Bindung: Drukarnia Dimograf Sp. z o.o.
Printed in Poland · ISBN 978-3-505-15042-5

www.schneiderbuch.de
Facebook: facebook.de/schneiderbuch
Instagram: @schneiderbuchverlag







I. Kapitel

»Wir sägen euch an, den lüben Ädvent. Sähet, dü ärste Kärze brännt!«

Mats richtete sich mit einem Ruck im Bett auf und rieb sich die Augen. War das etwa ...? Konnte das sein? Draußen war es noch dunkel. Er knipste seine Nachttischlampe an und lauschte. Ganz leise wehte eine hohe Stimme zu ihm hinüber: »Ühr Känderlein kömmet, öh kömmet doch äll!« Genau so hatte Specki das immer gesungen! Aber nein, das war bloß die Stimme seiner kleinen Schwester Matilda. Wahrscheinlich vermisste sie den kleinen Weihnachtsdrachen genau so sehr wie er. Mats schwang die Beine aus dem Bett, tappte auf den Flur hinaus und klopfte leise an Matildas Tür.

»Ich bin's. Mats.«

»Komm rein!«

Matilda saß im Bett und hielt einen roten Buntstift in der Hand. »Weißt du noch? Der war vor genau einem Jahr in meinem Adventskalender.«





»Ja. Und ich war sauer, weil ich nur einen Adventskalender mit Bildchen bekommen hatte. Deshalb bin ich einfach raus in die Stadt gelaufen. Und da habe ich dann das goldene Ei gefunden. Das Ei, aus dem dann Spekulatius geschlüpft ist.«

»Vielleicht kommt er ja heute wieder! Ich bin so aufgeregt, ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen.«

»Ja, ich auch nicht. Als du gesungen hast, dachte ich erst, es wäre Specki.«





»Nee, das war leider nur ich.«

»Es ist so gemein, dass wir nicht zu Specki reisen dürfen. Mama und Papa haben uns doch versprochen, dass wir zur Weihnachtsinsel fahren.«

»Ja, es ist immer dasselbe. Andauernd versprechen sie etwas, und dann halten sie es doch nicht.«

»Ist ja nur verschoben, haben sie gesagt.«

»Wann soll man denn sonst zur Weihnachtsinsel fahren, wenn nicht zu Weihnachten?«

»Und wer hat Specki Bescheid gesagt?«

»Keiner. Der wartet die ganze Zeit auf unseren Besuch und denkt bestimmt, dass wir ihn schon vergessen haben.«

»Meinst du, dass er den Weg zu uns zurückfinden würde?«

»Mmh. Schwer zu sagen. Ich glaube schon.«





Matilda und Mats saßen eine Weile auf der Bettdecke herum und überlegten.

»Hey!«, sagte Matilda plötzlich. »Hast du deinen Adventskalender schon gesehen?«

»Nein, in meinem Zimmer war keiner.«

»Bei mir auch nicht. Vielleicht im Wohnzimmer?«

Die Geschwister sprangen auf und liefen ins Wohnzimmer. Dort entdeckten sie tatsächlich zwei Schnüre, die quer durch den Raum gespannt waren – eine gelbe für Matilda, denn das war ihre Lieblingsfarbe, und eine rote für Mats, denn das war seine. An jeder der Schnüre baumelten vierundzwanzig in glänzendes Geschenkpapier eingewickelte

Päckchen, bei deren Anblick ihnen ganz warm ums Herz wurde. Diese Päckchen bedeuteten, dass die





Adventszeit tatsächlich begonnen hatte. Endlich war es so weit. Noch vierundzwanzig Tage bis Heiligabend.

»Weißt du was, Matilda?«, flüsterte Mats. »Wir machen uns die Adventszeit so schön und weihnachtlich wie möglich. Genau so, wie Spekulatius das machen würde. Und wer weiß – vielleicht locken wir ihn damit an? Vielleicht kommt er, weil bei uns eine so schöne Weihnachtsstimmung ist?«

»Ja!«, pflichtete Matilda ihm bei. »So machen wir es.«

Also fielen die beiden Kinder nicht gleich über das erste Päckchen her. Sie sangen vorher gemeinsam noch ein Lied, natürlich auf Spekulatius-Art: *Schnääckchen, Weißröckchen, wann kömmt du geschnäät? Du kömmt aus den Wölken, dein Wäg ist so wäät.*

Sie sangen alle Strophen, und als sie fertig waren, hörten sie hinter sich plötzlich Applaus. Ihre Eltern standen in Morgenmänteln im Türrahmen und klatschten in die Hände.

»Bravo, bravo!«

»Wer hätte gedacht«, flüsterte der Vater der Mutter zu, »dass wir so liebe Kinder haben?«

»Muss am Advent liegen«, flüsterte die Mutter zurück.

Doch die Kinder waren nicht nur lieb, sie waren auch neugierig. Also suchten sie eilig nach den Säckchen mit der Nummer 1.



»Sollen wir sie gleichzeitig aufmachen?«, fragte Mats.

»Au, ja!«, rief Matilda. »Eins, zwei und ... drei!«

Die beiden rissen das Geschenkpapier auf. Ein merkwürdig modriger Geruch schlug ihnen entgegen. In beiden Säckchen lag eine hohle Walnuss, die noch dazu ein wenig nach Knoblauch roch.



»Was ist das denn?«, fragte Mats mit einem finsternen Blick in Richtung seiner Eltern. Da wäre ihm ein Kalender mit besinnlichen Sprüchen fast noch lieber gewesen, als eine nach Muff und Knoblauch stinkende hohle Nuss.

Der Vater hob die Hände. »Damit haben wir nichts zu tun.«

»Dann eben die Weihnachtswichtel«, sagte Matilda zornig. »Warum machen die das?«





»Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Weihnachtswich-
tel so etwas machen.«

»Und wer war es dann? Wer hat uns dann eine hohle Müf-
felnuss in den Adventskalender gepackt?«

Die Eltern schüttelten ratlos die Köpfe.

»Keine Ahnung«, murmelte die Mutter.

»Wenn Specki nur hier wäre!«, rief Matilda. »Mit Specki
würde so etwas nie passieren.«

Der Vater strich ihr sanft über den Kopf. »Wir vermissen
ihn doch auch. Wir vermissen ihn sehr.«





2



2. Kapitel

»Weißt du, was Specki in diesem Fall machen würde?«, fragte Mats seine Schwester.

»Klar«, antwortete Matilda. »Er würde erst mal eine Menge Lebkuchen essen und dabei *Läbküken*, *Läbküken* rufen.«

»Ja, stimmt. Aber vor allem würde er sich nicht von einer hohlen Müffelnuss die Weihnachtsstimmung verderben lassen. Er würde einfach das Beste daraus machen. Und das machen wir jetzt auch.«

Matilda nickte begeistert. »Machen wir. Und ich weiß auch schon wie. Wir basteln!«

»Mmh, ja, okay«, sagte Mats. Matilda bastelte für ihr Leben gern, aber er selbst war kein besonders großer Freund davon, vor allem nicht, wenn man dabei klebrige Finger bekam. Matilda allerdings liebte klebrige Finger.

»Ja«, rief Matilda begeistert, »wir basteln einen tollen Adventskranz, und





so machen wir die Stinkenüsse zu etwas ganz Weihnachtlichem.«

Schon flitzte Matilda los und holte Bastelmaterialien: Tannenzweige aus dem Garten, Draht, Kleber und dazu noch alles Mögliche aus ihrem Zimmer – Glitzersticker, Haargummis, Tierfigürchen, ein Schokoladenei, das noch von Ostern übrig war, und ihren Kasten mit Wasserfarben. Während





Mats die Tannenzweige zu einem mehr oder weniger runden Ring zusammenband, malte Matilda alles, was sie angeschleppt hatte, golden an. Schließlich waren nur noch die Nüsse aus dem Adventskalender übrig. Mats roch daran und verzog das Gesicht. »Da müssen wir irgendwas machen, Matilda. Wir wollen doch keinen Adventskranz, der nach Knoblauch und altem Kleiderschrank riecht.«

»Zimt!«, rief Matilda. »Zimt duftet super.« Schon flitzte sie in die Küche, um das Gläschen mit gemahlenem Zimt zu holen. Mats bohrte vorsichtig je ein Loch in die beiden Walnusschalen. Mit einem kleinen Trichter befüllten sie die beiden hohlen Nüsse mit Zimt. Danach wurden sie golden angemalt.

»Schon besser«, sagte Mats zufrieden. »Die könnten fast als Weihnachtsnüsse durchgehen.«

Matilda befestigte die vielen golden angemalten Dinge mit Draht oder Kleber am Tannenkranz, während Mats mithilfe seiner Mutter vier große Kerzen samt Halterungen aus der großen Weihnachtskiste hervorkramte. Auch sie wurden auf dem Kranz montiert und als Letztes kamen die goldenen Nüsse dazu. Der fertige Adventskranz wurde feierlich auf den Küchentisch gestellt.

»Specki wäre stolz auf uns«, sagte Mats.

»Genau«, meinte Matilda. »Und wer auch immer uns die





❄️ Stinkenüsse in den Adventskalender gelegt hat, wird sich jetzt ärgern.«

In diesem Augenblick ertönte ein leises Fauchen.

Mats legte einen Finger an die Lippen. »Hast du das auch gehört?«

Matilda nickte stumm. Sie lauschten, doch nun war es wieder still.

»Schade, dass wir noch keine Kerze anzünden können«, sagte Matilda schließlich.

»Da müssen wir bis zum ersten Advent warten«, entgegnete Mats. »Aber das dauert ja nicht mehr lange.«

Läbküken!, sagte Matilda. Doch Mats war sich gar nicht sicher, ob es wirklich Matilda gewesen war, die das gesagt hatte. Hatten sich ihre Lippen überhaupt bewegt?

»Matilda, hast du gerade *Läbküken* gesagt?«

»Nein. Wieso?«

Läbküken! ertönte es schon wieder. Diesmal hatte Matilda ihre Lippen definitiv nicht bewegt. Außerdem hatte sich das *Läbküken!* irgendwie dumpf angehört, so als wäre der, der es gesagt hatte, hinter einer dünnen Wand, oder hinter Glas ...

»Zum Fenster!«, rief Mats. Die beiden Kinder stürmten zum Fenster, das zum Garten hinausging. Vor dem Fenster hing ein Futterhäuschen für Vögel, wo ein paar Meisen und ein Rotkehlchen nach Körnern pickten. Aber nicht nur



Vögelchen waren dort zu sehen. In dem Häuschen saß außerdem ein kleiner, goldener Drache. Ein Drache, den Mats und Matilda sehr gut kannten.



»Specki!«, rief Matilda. Mats riss das Fenster auf, die Vögel flatterten ängstlich davon. Sofort strömte ein wunderbar weihnachtlicher Duft ins Zimmer. Es war genau das Gegenteil von dem Mief, den die Walnüsse verströmt hatten. Der kleine Drache flatterte herein.

»Hällö!«, sagte Spekulatius.

Es gab so viel zu erzählen. Specki saß mit den Geschwistern in Mats' Zimmer, knabberte Lebkuchen, schlürfte Kakao und berichtete von seinen Abenteuern: Er hatte es tatsächlich geschafft, ganz allein bis zur Weihnachtsinsel zu fliegen. Dort hatte er endlich seine Eltern kennengelernt. Ihnen hatte er natürlich alles von Matilda und Mats erzählt, den »lübsten Kündern auf där Wält«, wie er es formulierte. Und vor Kurzem hatte er, der selbst erst vor einem knappen Jahr aus dem



Nest geschlüpft war, auch noch Geschwister bekommen: drei süße, kleine Drachenbabys namens Zimtsternchen, Pfeffernüsslein und Schokili. Am Anfang dachten sie, berichtete Spekulatus, dass er ihre Mama sei.

»Kein Wunder«, sagte Mats lächelnd, »du dachtest ja am Anfang auch, dass ich deine Mama bin.«

»Mämä!«, sagte Spekulatus und die drei lachten sich kaputt.

»Es ist so schön, dass du gekommen bist«, sagte Matilda und nahm sich selbst auch ein Stückchen Lebkuchen.





»Schön schon«, sagte Spekulatius und wurde plötzlich ernst. »Äber auch wüchtüg. Häbt uhr ürgendwäs Außergewöhnliches bämärkt?«

»Etwas Außergewöhnliches?«, fragte Mats. »Ja, schon. Wir hatten ein paar hohle Walnüsse im Adventskalender, und die haben so komisch gerochen.«

»Näch Knöblauch?«

»Ja, genau. Woher weißt du das?«

Spekulatius seufzte und schlürfte an seinem Kakao. »Ich muss euch dä wäs ärzählen ...«





3



3. Kapitel

»Wie heißen die?«, fragte Matilda mit großen Augen, als Spekulatius seine Geschichte beendet hatte.

»Miesmuffel«, wiederholte Spekulatius. »Häb ich schön gesägt, öder?«

Mats kratzte sich nachdenklich am Kopf. »Also, ich fasse noch mal zusammen: Ihr Weihnachtsdrachen wohnt auf der Weihnachtsinsel versteckt in einem Vulkan, in dem Zuckergusstangen von der Decke hängen und heiße Schokolade in Bächen fließt.«

»Genäu.« Spekulatius biss in ein neues Stück Lebkuchen.

»Aber *unter* diesem Vulkan«, fuhr Mats fort, »wohnen die Miesmuffel, die immer nur schlechte Laune haben und alles hassen, was mit Weihnachten zu tun hat.«

»Genäu. Vör allem üns Weihnächtsdrächen.«

»Aber die Miesmuffel kommen nicht raus aus ihren Höhlen, weil sie von einem Wesen bewacht werden, das *Saurer Salamander* heißt.«



»Genäu. Häbt ihr nöch ein büschen Käkäo?«

Mats goss Spekulatius etwas Kakao nach, bevor er fortfuhr. »Aber vor ein paar Tagen war der Wächter der Miesmuffel abgelenkt. Warum eigentlich?«

»Öch«, machte Spekulatius und verschluckte sich fast an seinem Kakao. »Däs ist eine ändere Gäschichte.«

»Na gut. Auf jeden Fall war der Saure Salamander kurz abgelenkt, und du glaubst, dass einige Miesmuffel entkommen konnten.«

»Genäu.«

»Und dann sind sie hierhin gekommen. Warum ausgerechnet zu uns?«

»Ich habe meiner Mämä und meinem Pöpä so viel vön euch erzählt. Ich habe erzählt, dass hier das schööööönste Weihnachtsfest aller Zeiten gefeiert wird. Kein Wunder, dass die Miesmuffel hierhin kömmen.«

»Um uns das Weihnachtsfest zu verderben?«

»Genäu.«

»Und um dir damit gleichzeitig eins auszuwischen?«

»Genäu.«

»Du meinst also, dass die Miesmuffel irgendwie hierher gereist sind und eine hohle, stinkende Nuss in unseren Adventskalender getan haben.«

»Genäu.«



»Sag mal, Specki«, schaltete Matilda sich ein, »das Wort *Genäu* gefällt dir besonders gut, oder?«

»Genäu.«

»Mmh«, machte Mats. »Matilda und ich sind heute Morgen schon sehr früh aufgewacht. Und gestern Abend, als wir ins Bett gegangen sind, war der Adventskalender noch nicht da. Es muss sich also jemand ins Wohnzimmer geschlichen und sich am Adventskalender zu schaffen gemacht haben.«

Matilda schüttelte sich. »Dieses leise Fauchen. Das war bestimmt ein Miesmuffel. Sind die eigentlich gefährlich?«

Spekulatius ließ ein paar nach Bienenwachskerzen duftende Rauchkringel aufsteigen. »Fürchtet euch nücht. Ich bäsütze euch. Däfür bin ich jä härgekömmen. Die Miesmuffel sind nücht besonders stärk. Äber sie können zaubern.«

»Sie sind also Zauberwesen wie ihr Weihnachtsdrachen?«

»Genäu.«

»Aber wo kommen sie her?«, wollte Mats wissen. »Warum wohnen sie unter eurem Vulkan? Warum haben sie ständig schlechte Laune? Warum hassen sie euch Weihnachtsdrachen?«

»Wärüm, wärüm«, meckerte Spekulatius. »Ich känn nicht alles wissen. Häbe keine Ähnüng. Äber däs ist jä egäl. Häuptsache, wir erwüschén die Miesmuffel.«

»Und weißt du auch schon wie?«





»Keine Ähnung.«

»Ich weiß was!«, rief Matilda. »Wir können den doofen Miesmuffeln eine ... aber Moment mal ...« Sie schaute sich um und flüsterte plötzlich. »Was, wenn die sich hier irgendwo verstecken? Und uns belauschen, so wie sie Spekulatius belauscht haben?«

Mats nickte, er hatte verstanden. »Mama! Papa! Wollen wir nicht einen Spaziergang machen?«, rief er ins Wohnzimmer.

So kam es, dass die ganze Familie einen Adventsspaziergang durch die Nachbarschaft machte. Die Eltern von Matilda und





Mats waren genauso glücklich wie ihre Kinder, dass Spekulatius wieder aufgetaucht war. Die Geschwister hatten den kleinen Drachen vor ihren Eltern versteckt gehalten, bis er bei seiner Flucht entdeckt worden war. Erst dann hatten die beiden ihnen alles erzählt. Natürlich hätten die Eltern kein Wort geglaubt – wenn sie nicht selbst gesehen hätten, wie der goldene Drache in die schwarze Nacht geflogen war. Von den Miesmuffeln wollten Mats und Matilda ihren Eltern aber lieber nichts erzählen. Sonst würden sie bestimmt wieder auf komische Erwachsenen-Gedanken kommen.



Beim Spaziergang ließen Matilda und Mats sich ziemlich weit zurückfallen.

»Kinder, nicht so trödeln!«, rief ihre Mutter von vorne.

»Ja, ja, wir kommen.« Doch anstatt schneller zu gehen, öffnete Mats seinen Rucksack. Spekulatius streckte unauffällig sein Köpfchen heraus.

»Okay«, sagte Matilda so leise, dass es die Eltern weiter vorne nicht mitbekamen, »hier ist meine Idee: Wir bauen eine Falle! Wenn sich jemand in der Nacht am Adventska-



lender zu schaffen macht, dann hören wir das. Und erwischen diese Miesmuffel auf frischer Tat.«

»Gäniäl!«, sagte Spekulatius.

»Gut«, meinte Mats, »wenn man ein kleines Schwesterchen hat!«

Am Abend bauten die Kinder ihre Alarmanlage: Sie befestigten eine hauchdünne Schnur, die sie vom Lenkdrachen ihres Vaters abgeschnitten hatten, an den Päckchen mit der Nummer Zwei. Diese Schnur führten sie bis in Mats' Zimmer, wo sie mit ziemlich vielen Glöckchen verbunden wurde, damit sie ja nicht verpassten, wenn jemand in die Falle tappte. Sie gaben gut acht, dass sie die Schnur nicht so legten, dass ihre Eltern oder sie selbst darüber fallen würden. Während sie die Alarmanlage bauten, lenkte Spekulatius die Eltern ab, indem er ihnen allerlei Geschichten von den Weihnachtsdrachen erzählte. Die Eltern hatten Spekulatius ja noch gar nicht richtig kennengelernt.

»Mama«, fragte Matilda anschließend mit ihrem liebsten Braves-Kind-Blick, »darf ich heute bei Mats im Zimmer schlafen?«

»Mmh, na ja, morgen ist ja Sonntag ...«

»Danke!«



Also bauten Matilda, Mats und Spekulatius ein richtig schönes Matratzenlager in Mats' Zimmer auf. Als sie bettfertig waren, legten sie sich hin und warteten gespannt darauf, wann die Miesmuffel-Warnanlage Alarm schlagen würde.

